

Vega Distribution

zeigt

eine **Jacques Perrin** und **Arthur Cohn** - Produktion

LES CHORISTES - DIE KINDER DES MONSIEUR MATHIEU

Ein Film von **Christophe Barratier**

Eine schweizerisch-französische Koproduktion:
**Galatée Films Paris, Vega Film Zürich,
Télévision Suisse Romande, Succès Cinéma**

Darsteller

**Gérard Jugnot
François Berléand
Kad Merad
Marie Bunel**

Produzenten

**Jacques Perrin und Arthur Cohn
Nicolas Mauvernay**

Koproduzentin

Ruth Waldburger

Drehbuch und Regie

Christophe Barratier

Kinostart: 2. September 2004

Länge: 95 Min., franz. OV mit dt. UT und deutsche Synchronfassung, Cinemascope, Dolby SRD und DTS

Im Verleih der



VERLEIH

VEGA DISTRIBUTION AG
Seefeldstrasse 115
8034 Zürich
Tel: 01-384 80 60
Fax: 01-384 80 69
distribution@vegafilm.com

Inseratevorlagen: www.verleiher.ch
Fotos: www.vegafilm.com/media

PRESSEBETREUUNG

Blofeld Entertainment GmbH
Herr Michel Pernet
Anemonenstrasse 37
8047 Zürich
Tel: 01-271 76 00
Fax: 01-271 76 01
Email: michel.pernet@blofeld.ch

INHALT

	Seite
Cast & Crew	4
Pressenotiz & Kurzinhalt	5
Inhalt	6
Interview mit Christophe Barratier	8
Interview mit Gérard Jugnot	12
Cast	15
Gérard Jugnot	15
François Berléand	16
Marie Bunel	16
Crew	17
Christophe Barratier	17
Arthur Cohn	17
Jacques Perrin	18
Carlo Varini	19
Françoise Guégan	20
François Chauvaud	20
Bruno Coulais	21

CAST

Clément Mathieu
Rachin
Chabert
Père Maxence
Violette Morhange
Régent
Comtesse
Monsieur Langlois
Doktor Dervaux
Pierre Morhange – als Erwachsener
Pierre Morhange – als Kind
Pépinot
Mondain
Corbin
Le médecin
La mère Marie

Gérard Jugnot
François Berléand
Kad Merad
Jean-Paul Bonnaire
Marie Bunel
Paul Chariéras
Carole Weiss
Philippe du Janerand
Erick Desmarestz
Jacques Perrin
Jean-Baptiste Maunier
Maxence Perrin
Grégory Gatignol
Thomas Blumenthal
Armen Godel
Monique Ditisheim

CREW

Regie und Drehbuch
Produzenten

Koproduzentin
Kamera
Kostüme
Ausstattung
Musik
Schnitt

Christophe Barratier
Jacques Perrin
Arthur Cohn
Nicolas Mauvernay
Ruth Waldburger
Carlo Varini, Dominique Gentil
Françoise Guégan
François Chauvaud
Bruno Coulais
Yves Deschamps

PRESSENOTIZ

Der Film ist dem zeitlosen Thema der Kindheit gewidmet, mit ihrer Verzweiflung und Sehnsucht und ihren zarten Geheimnissen. Die 21 Kinder in diesem emotionellen und sensitiven Film begeistern das Publikum mit einer erstaunlichen schauspielerischen Leistung und wurden in einer viermonatigen Suche aus über 3000 Kindern in Frankreich ausgewählt.

Produziert von Arthur Cohn („Die Gärten der Finzi Contini“, „Central Station“, „One Day in September“), dem einzigen Produzenten, der sechsmal mit dem Oscar® ausgezeichnet wurde, ist DIE KINDER DES MONSIEUR MATHIEU eine französisch-schweizerische Co-Produktion. Sie markiert eine erneute Zusammenarbeit mit Jacques Perrin ("Z", „Mikrokosmos – Das Volk der Gräser“). Perrin war bereits französischer Partner von Cohn in dem mit dem Oscar® ausgezeichneten Spielfilm „Black and White in Color“.

DIE KINDER DES MONSIEUR MATHIEU wurde in Frankreich bereits von über sechs Millionen Menschen in den Kinos gesehen und sicherte dem Film drei Wochen in Folge die Spitzenposition aller Filme in den französischen Kinos.

KURZINHALT

Frankreich, 1949. Der arbeitslose Musiker Clément Mathieu (Gérard Jugnot) bekommt eine Anstellung als Erzieher in einem Internat für schwer erziehbare Jungen. Von der Härte des Schulalltags und nicht zuletzt von den ebenso eisenen wie ergebnislosen Erziehungsmethoden des Vorstehers Rachin (François Berléand) betroffen, beginnt er, mit dem Zauber und der Kraft der Musik in das Dasein der Schüler einzugreifen.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten und erheblichem Widerstand durch Rachin gelingt dem begeisterten Musiker und einfühlsamen Pädagogen das kleine Wunder, das Vertrauen seiner Schützlinge zu gewinnen. Mit seinen Stücken, die Monsieur Mathieu nachts selbst schreibt, gibt er den Jungen ein Stück unbeschwerter Kindheit zurück.

INHALT

1949, Frankreich. Der arbeitslose Musiklehrer Clément Mathieu (Gérard Jugnot) bekommt eine Anstellung als Hilfslehrer in Fond-de-l'Étang, einem Internat für schwer erziehbare Knaben. Dort wird er schon am ersten Tag Zeuge wie hartherzig der Schulleiter Rachin (François Berléand) mit den ihm anvertrauten Schülern umspringt. Mathieu ist diese Art von „Erziehung“ allerdings zutiefst zuwider. Anstatt den Willen dieser jungen Menschen zu brechen, will er lieber versuchen, ihnen Hoffnung, Perspektive und Lebensfreude zu geben.

Als Mathieu am nächsten Morgen zum ersten Mal seine neue Klasse betritt, versuchen die Schüler, ihrem neuen Lehrer auf der Nase herumzutanzten. Aber schon bald kann sich Mathieu den nötigen Respekt verschaffen. Den Schülern bleibt allerdings nicht verborgen, dass ihr Lehrer jede Nacht vor dem Zubettgehen seine Aktentasche gewissenhaft in einem Wandschrank weschließt. Was mag sich wohl darin befinden? Es dauert nicht lange, da ist das Schloss geknackt, die Tasche gestohlen und der Inhalt auf der Schultoilette zur Besichtigung frei gegeben. Doch was für eine Überraschung: Die Beute besteht ausschließlich aus säuberlich beschriebenen Notenblättern!

Mathieu ist geschockt, hat aber den Glauben an „seine“ Schüler längst noch nicht aufgegeben. Und so ist es nicht verwunderlich, dass er am Elternbesuchstag Madame Morhange (Marie Bunel), der besorgten Mutter seines Schülers Pierre (Jean-Baptiste Maunier), eine faustdicke Lüge aufischt. Als die sich nämlich über die Abwesenheit ihres Sohnes wundert und - wie immer - das Schlimmste vermutet, erzählt ihr Mathieu, dass ihr Sohn beim Zahnarzt sei – und nicht im Schulgefängnis eine Strafe absitzt.

Eines Nachts hat Mathieu die Idee, einen Chor zu gründen. So könnte er vielleicht die viele überschüssige Energie in sinnvolle Bahnen lenken und zusätzlich noch ein bisschen Poesie in den Schulalltag bringen. Schon am nächsten Tag lässt er seine Schützlinge vorsingen und ist mit dem Resultat ganz zufrieden. Das gemeinsame Singen wirkt Wunder. Plötzlich erwacht in den verängstigten Gesichtern eine nie gekannte Lebenslust und Zuversicht. Voller Enthusiasmus komponiert nun Mathieu nachts die Choräle und Singstücke, die er tags drauf mit seinen Schützlingen einstudiert. Vor allem in dem schüchternen Pierre entdeckt Mathieu ein außergewöhnliches Talent. Und als Rektor Rachin den Chor dann auch noch offiziell genehmigt, verbessert sich das Klima im Internat erheblich. Selbst Mathieus Lehrerkollegen, darunter Chabert (Kad Merad), müssen das neidlos anerkennen.

Eines Tages kommt ein Neuer in die Klasse. Mondain (Grégory Gagnol), so sein Name, scheint vor allem eines zu sein: aggressiv, roh und verschlagen. Als im Internat der Diebstahl einer bedeutenden Geldsumme entdeckt wird, kommt für Rachin nur einer in Frage: Mondain. Sofort lässt er nach ihm suchen. Es dauert nicht lange bis Mondain aufgegriffen und dem Direktor vorgeführt wird. Völlig außer sich vor Zorn schlägt Rachin immer wieder auf den

vermeintlichen Dieb ein, um ein Geständnis zu erzwingen. Doch statt den Gelddiebstahl zu gestehen, geht der Schüler Rachin an die Gurgel. Nur mit Mühe kann ein noch größeres Unglück verhindert werden. Mondain wird daraufhin der Schule verwiesen. Und als Kollektivstrafe verbietet Rachin ohne weitere Erklärungen den Chor. Als jedoch die Wohltäterin des Internats, die Comtesse (Carole Weiss), ihren Besuch in Fond-de-l'Etang ankündigt, um sich den sagenhaften Knabenchor anzuhören, besinnt er sich eines Besseren und ruft ihn kurzer Hand wieder ins Leben zurück. Der Auftritt des Knabenchors ist ein voller Erfolg.

Es stellt sich heraus, dass nicht Mondain, sondern sein Mitschüler Corbin (Thomas Blumenthal) das Geld gestohlen hat. Doch damit ist die Sache längst noch nicht ausgestanden. Mondain rächt sich für die falsche Beschuldigung und legt in Abwesenheit Rachins Feuer im Internat. Mathieu, der sich zur Zeit des Feuers mit seinen Schützlingen auf einem unerlaubten Ausflug befindet, wird umgehend nach seiner Rückkehr zum Direktor zitiert. Dieser macht ihn verantwortlich für die Katastrophe und entlässt ihn fristlos.

Enttäuscht und traurig packt Mathieu seine Sachen und geht. Doch beim Verlassen des Internats erwartet ihn eine wunderbare Überraschung...

INTERVIEW MIT CHRISTOPHE BARRATIER

Warum haben Sie als Vorlage für Ihren ersten Spielfilm Jean Drévilles Film „Der Nachtigallenkäfig“ aus dem Jahre 1945 gewählt?

Nach meinem ersten Kurzfilm, „Les Tombales“ habe ich für meinen ersten Spielfilm nach einem guten Stoff gesucht. Es fiel mir auf, dass fast alle meine Notizen irgendwie mit meiner frühen Kindheit in Verbindung standen, mit den Emotionen, die ich im Alter zwischen vier und acht Jahren verspürte. Außerdem wollte ich, aufgrund meiner musikalischen Vorbildung, wirklich gerne eine Geschichte mit musikalischen Elementen verfilmen. Also führte mich die Kombination aus Kindheitserinnerungen und Musik auf ganz natürlichem Weg zu „Der Nachtigallenkäfig“. Ich habe diesen Film damals auf einem der einzigen beiden existierenden TV-Sender gesehen, als ich sieben oder acht Jahre alt war, also 1970 oder 1971. Als Kind war ich davon tief bewegt. Der Film ist heutzutage zwar in Vergessenheit geraten, aber sein Charme hat überlebt. Und da der Film auch nicht als „Meisterwerk“ des französischen Kinos mit Lobgesängen überschüttet wurde, schien es mir weniger gefährlich, eine Adaption zu wagen.

Die beiden lebhaftesten Erinnerungen, die mich geprägt haben, waren die Emotion, die durch die Stimmen der Kinder ausgelöst wurden, und die Figur des gescheiterten Musikers, der allen Widerständen zum Trotz versucht, die Welt der Menschen um ihn herum zu verändern. Das ist es, was ich an Filmen mag. Und eigentlich haben alle Filme, die mich beeinflusst haben, das Eine gemeinsam, nämlich wie es einem Individuum gelingt, die Welt lebenswerter zu machen. Ich weiß zwar, dass ein Film die Welt nicht verändern wird, aber er kann dazu führen, dass man es versuchen möchte. Ich komme gerne aus dem Kino mit dem Gefühl, dass ich mich mit der Hauptfigur gerne identifizieren würde. Clément Mathieus Unterricht beschränkt sich nicht auf Musikstunden, sondern beinhaltet auch eine Lehre für das Leben. Der Film umfasst ja drei Themenkreise: frühe Kindheit, Musik, und den Versuch, Kindern die richtigen Werte zu vermitteln.

Waren Sie nie in Versuchung, die Geschichte in der Gegenwart spielen zu lassen?

Niemals. Aus einem ganz einfachen Grund: Eine Geschichte darüber zu erzählen, wie ein Mann heutzutage Kindern das Singen beibringt, würde bedeuten, erst einmal etwas darüber zu berichten, wer diese Kinder eigentlich sind. Man müsste Themen aufgreifen wie sozialer Wohnungsbau, Langzeitarbeitslosigkeit, Integration, Jugendkriminalität, und das war nicht das, was ich machen wollte... Außerdem ist da die Position des Protagonisten: Als zeitgenössischer Lehrer hätte Clément Mathieu heutzutage ganz andere Prioritäten. Er wäre ganz anders als ein Musiklehrer aus den 50ern.

Warum dieser Fokus auf die Kindheit?

Weil sie ein universelles Thema ist – jeder erinnert sich doch an das Gefühl von Ungerechtigkeit und Verlassenheit, das ein Kind empfindet, wenn seine Eltern abwesend oder verstorben sind, sowie an die Aufsässigkeit und Hemmungen, die daraus entstehen können. Ganz egal aus welchem sozialen Hintergrund die unterschiedlichen Kinder stammen, die für den Film gecastet wurden – sie mussten nur in die Kostüme schlüpfen, und schon waren sie alle Kinder mit den gleichen Ängsten, Wünschen und Sorgen.

Warum spielt der Film im Jahr 1949?

Das war Absicht. Tatsächlich wurden kurz nach dem Weltkrieg in Frankreich etliche Re-Integrationszentren, „Besserungsanstalten“ genannt, errichtet. Die Jugendfürsorgebehörde (Protection Judiciaire de la Jeunesse) wurde etwa um die gleiche Zeit gegründet und verlieh Kindern einen anderen Rechtsstatus als Erwachsenen. Das war der Ursprung einer Art von amtlicher Kinderpsychologie, mit all ihren Irrungen und Wirrungen. Es war auch der Beginn der Erstellung von psychologischen Profilen, motiviert durch den wohlmeinenden Wunsch, diese Jugendlichen zu „überwachen“. Diese Methoden, die im Film angedeutet werden, erscheinen uns heute natürlich äußerst problematisch. Schließlich waren die späten 40er Jahre eine Zeit der Traumata. Wir hatten den Krieg gerade hinter uns, und wie in allen Krisenzeiten mussten sich die Eltern um viele andere Dinge kümmern als nur um die Erziehung ihrer Kinder.

Haben Sie gleich an Gérard Jugnot für die Rolle des Clément Mathieu gedacht?

Ja. Ich vertraue sehr auf sein Urteil – er ist ein ausgezeichnete Leser. Er hat alle drei Fassungen des Drehbuchs unter die Lupe genommen, und mir jedes Mal wichtige Ratschläge gegeben. Er verfügt über einen ungewöhnlich hoch entwickelten Instinkt für Probleme im Drehbuch, und er nimmt die Publikums-erwartungen schon vorweg und zwar im besten Sinne des Wortes – das heißt, er gibt dem Publikum die Filme, die sie mögen können und nicht die, die sie bereits mögen. Seine Beiträge waren immer absolut treffsicher. Er hat mir Philippe Lopes-Curval (Drehbuchadaption/Dialoge) vorgestellt, mit dem er gerade „Monsieur Batignole“ verfasst hatte. Philippe hatte einige sehr gute Ideen, besonders für die Entwicklung der Psychologie der Figuren – sowohl für den Schuldirektor, gespielt von François Berléand, für den die Kinder das Symbol einer gescheiterten Karriere sind, als auch für Chabert, gespielt von Kad Merad.

Wie haben Sie die Kinder gefunden?

Allen voran wollte ich, dass die Rolle des kleinen Solisten von einem echten Sänger gespielt wird. Ich wusste, dass es nicht leicht werden würde, so jemanden zu finden, aber wir hatten unglaublich großes Glück. Auf unserer Tour durch Frankreich haben wir große Kinderchöre gehört, um einen für den Soundtrack des Films auszuwählen – und dabei haben wir den jungen Solis-

ten Jean-Baptiste Maunier entdeckt.

Er singt bei den *Petits chanteurs de Saint-Marc* in Lyon, verfügt über eine außergewöhnliche und sehr berührende Stimme. Als er auch das Vorsprechen als Darsteller brillant meisterte, habe ich mich für ihn entschieden.

Für die übrigen Chor-Mitglieder wollte ich keine „professionellen“ Kinderdarsteller engagieren, denn ich wollte nicht in die Falle der „dressierten Seelöwen“ tappen. Wir haben in der Auvergne, in der Gegend, wo wir drehten, nach geeigneten Kindern gesucht. Sylvie Brocheré und ihre Assistentin versammelten Kinder – in Altersstufen von der Grundschule bis zur sechsten Klasse – aus der Gegend von Clermont-Ferrand. Nach über 2000 Castings habe ich genügend „geborene“, natürliche Kinderdarsteller gefunden. Nur die aus Paris stammenden Théodule Carré Cassaigne und Thomas Blumenthal verfügten bereits über Schauspielerfahrung, haben sich aber reibungslos in die Reihen der Anfänger eingegliedert. Was Maxence Perrin (Pépinot), den Sohn von Jacques, angeht, so war dies natürlich seine erste Erfahrung. Zunächst haben alle bei Playbacks mitgesungen, die wir mit dem Chor in Lyon mitgeschnitten hatten – aber schon nach kurzer Zeit war das nicht mehr nötig. Obwohl sie alle völlige Anfänger waren, lernten sie alle Stücke auswendig, und haben sie mit unglaublichem Elan vorgetragen.

Welche waren, neben dem Casting, die wichtigsten Elemente der Produktion?

Die Sets. Ich wollte einen wirklich asketischen und bedrohlichen Ort kreieren – und dabei statt Realismus lieber der Emotion den Vorrang geben. Denn wenn man sich die Fotos aus der damaligen Zeit anschaut, waren die Gebäude eher typische öffentliche Schulgebäude, ganz normal und beruhigend. Ich aber wollte ein überdimensionales Gebäude, bedrohlich und ungastlich, wirklich übertrieben, damit die Perspektive der Kinder vermittelt wird – denn auf sie wirkt ja alles noch größer und beeindruckender.

Für welche Vorgehensweise haben Sie sich als Regisseur an diesen Sets entschieden?

Zunächst wollte ich es Cinemascope drehen, um die niederschmetternde Isolation dieser kleinen Kinder darzustellen, die in der Bildmitte zu sehen sind. Wir brauchten ja ein recht großes Bildformat, um das gesamte Hauptset, das Klassenzimmer, einfangen zu können. Wir waren auch bereit, etwas von der Realität abzuweichen, um zu vermitteln, dass wir uns nicht einfach in einem Klassenzimmer befinden, sondern in einer von ganz besonderen Menschen bevölkerten Welt.

Ich bin auch ein großer Fan eines Stils, der in der Musiksprache als *legato* bezeichnet wird – also „verbunden“ oder „fließend“. Ich ziehe dies dem hektischen oder zittrigen Stil vor. Also weniger Einstellungen, mehr Kamerafahrten, Schwenks, Überblendungen und Schwarzblenden. Außerdem wollte ich elegante Übergänge zwischen den Szenen, besonders bei den Gesangssequenzen – sie mussten mit schnellen Schnitten funktionieren, indem sie einem be-

stimmten Rhythmus folgten. Beim Abmischen des Sounds haben wir an der Entwicklung der Stimmen des Chors gearbeitet, und die Sound-Qualität sowie die musikalische Qualität für unsere Zwecke eingesetzt. Wir mussten dem Zuschauer das Gefühl vermitteln, dass die Zeit vergeht, während sich die Stimmen im Chor weiterentwickeln.

Und die Musik?

Bruno Coulais und ich haben im September 2002 begonnen, an der Musik zu arbeiten, neun Monate vor Beginn der Dreharbeiten. Ich wollte unbedingt das „Kinderchor“-Gefühl, mit den typischen Weihnachtsliedern und ähnlichen Dingen, vermeiden. Die Musik musste wirklich aussagekräftig sein, fast völlig neu und nicht aus einem bestehenden Repertoire. Die Musik, die wir in der Geschichte hören, ist die von Clément Mathieu – also haben wir die Genres und musikalischen Stimmungen der Entwicklung der Figur im Film angepasst. Dieser Film entstand fast wie ein Musical.

Was nehmen Sie nun, nach der Fertigstellung des Films, daraus mit?

Das Gefühl, dass ich diese Geschichte im Unterbewusstsein lange Zeit mit mir herumgetragen habe. Sie zu erzählen, hat es mir vielleicht möglich gemacht, manche Ereignisse meines eigenen Lebens zu verarbeiten, denn ich war selbst als Kind schon Musiker. Der Film war eine gute Therapie, erlaubte mir einen neuen Blick auf meine Kindheit, die zwar ganz und gar nicht unglücklich verlief, manchmal aber durchaus schwierig war – und das hat mich, wie so viele andere Menschen auch, verletzlich gemacht.

Außerdem bekam ich mit diesem Film die Chance, über Musik zu sprechen, die nach wie vor eine meiner großen Leidenschaften ist. Genau wie Clément Mathieu hatte ich selbst nie eine Musikkarriere. Irgendwann habe ich es einfach aufgegeben. Und ich habe gewusst, dass ich irgendwann darüber würde sprechen müssen – und sei es auch nur, um zu entscheiden, ob ich damals mutig oder feige gehandelt hatte. Ich glaube, man kann leicht erraten, welche der Figuren aus DIE KINDER DES MONSIEUR MATHIEU ich wohl bin... den Schuldirektor eingeschlossen!

INTERVIEW MIT GÉRARD JUGNOT

Wie wurden Sie Clément Mathieu?

Ich kenne Christophe Barratier bereits seit vielen Jahren. Wir teilen ein Faible für das große französische Kino, all diese Filme, in denen die alten französischen Stars mitspielen, die man damals die „Exzentriker“ nannte. Absolut herausragend finde ich den Schauspieler und Drehbuchautor von „Der Nachtigallenkäfig“ Noël-Noël, den ich unbeschreiblich bewundere. Dann erzählte mir Christophe eines Tages von seinem Wunsch, eine eigene Version von „Der Nachtigallenkäfig“ zu machen. Zuerst habe ich gesagt, das wäre toll, könnte sich jedoch auch als etwas kitschig herausstellen – ein Typ, der Kinder zum Singen bringt, sie durch die Gründung eines Chors aus der Einsamkeit befreit... Man musste einen modernen Film drehen, angesiedelt in einer nicht allzu fernen Vergangenheit, denn spielte diese Geschichte heutzutage, müsste man meine Figur in einen Lehrer verwandeln, der den Kindern das Rappen beibringt! Das hätte kaum Erfolg versprochen.

Letztlich hat Christophe sehr klug entschieden, indem er die Geschichte in der hochdramatischen Nachkriegszeit angesiedelt hat, uns aber auch eine sehr anrührende Szene gibt, die in der Gegenwart spielt, als eine Figur sich an ihre Vergangenheit erinnert und feststellt, dass sein ganzer Erfolg einem Menschen zu verdanken ist, den er vergessen hat, der in seinem späteren Leben gar keine Rolle mehr gespielt hat. Es ist sehr nostalgisch, extrem aufrichtig und untypisch – ganz im Einklang mit den Werken, die Jacques Perrin produziert.

Haben Sie die verschiedenen Fassungen des Drehbuchs gelesen?

Ja. Die erste Fassung war vielleicht etwas zu milde. Wir haben mit Christophe darüber gesprochen, und dann haben wir Philippe Lopes-Curval an Bord geholt, den ich sehr gut kenne. Diese Zusammenarbeit hat die Geschichte gestärkt, den Charakteren Ecken und Kanten und dadurch auch mehr Tiefe verliehen.

Weshalb haben Sie sich schließlich entschlossen, in diesem Film auch mitzuspielen?

Aus verschiedenen Gründen. An diesem Film gefällt mir die Tatsache, dass er nicht wie ein „Spielfilmdebüt“ eines Regisseurs wirkt. Auch der musikalische Aspekt ist überraschend, wirklich wundervoll. Die Musik verleiht der Geschichte eine echte Dynamik, besonders wenn die Kinder singen. Man fühlt, dass Christophe genauso viel Leidenschaft für Film wie für Musik empfindet. Er hat sogar zwei der Stücke, die im Film gesungen werden, mit Bruno Coulais zusammen selbst komponiert. Das Ergebnis ist ein Film ohne Firlefanz, angefüllt mit großen Emotionen und anrührender Kraft. Er hat den Charme einer mit Kreide beschriebenen Tafel, den Charme dieser mit Mehltau überzogenen Kindheiten, die wir alle erlebt haben.

Anklänge an Ihre Kindheit?

Ja, es erinnert mich an meine Kindheit in den 60ern – wo es nicht so hart zugeht, das Gefühl der Langeweile und Verlassenheit aber durchaus vorhanden war. Das ist etwas ziemlich Universelles, glaube ich.

Wie würden Sie Ihre Figur beschreiben?

Clément Mathieu ist ein Chaplinesker Charakter. Und er ist sogar noch ein größerer Verlierer als der Lehrer in Noël-Nöels Film "Der Nachtigallenkäfig", der ja heiratet, ein Buch über seine Erlebnisse schreibt und schließlich sehr erfolgreich wird. In Christophes Film ist Clément Mathieu ein Mann, der in der Musik zwar nicht seine Erfüllung findet, aber gerade durch seine musikalischen Aktivitäten anderen den Weg bereitet, um später – gerade auch als Musiker – sehr erfolgreich zu sein. Dass er diese Sehnsucht, diese "heilige Flamme" weiterträgt, ist schon sehr beeindruckend und berührt mich tief. Er selbst, als Mensch, hat sich dabei ja total zurückgenommen. Vielen Lehrern liegt diese Art von Selbstlosigkeit wohl im Blut. Was natürlich sofort die Frage aufwirft, was "Erfolg haben" im Leben wirklich bedeutet.

Was hat Ihnen geholfen, die Rolle zu spielen?

Mir waren Details sehr wichtig. Ich habe mir sehr viele Gedanken über seine physische Erscheinung gemacht. Mathieu hat zum Beispiel immer alte Schuhe an, wechselt niemals seine Kleidung, trägt immer dasselbe abgetragene Jackett. Und für die Szenen, in denen ich den Chor dirigiere, hat mir natürlich ein professioneller Dirigent zur Seite gestanden.

Ist es eigentlich etwas Besonderes, gemeinsam mit Kindern vor der Kamera zu stehen?

Ich habe schon viele Filme mit Kindern gemacht. Und immer mit sehr positiven Erfahrungen. Kinder nehmen dich an die Hand und führen dich durch den Film. Sie sind so authentisch und ursprünglich.

Diesmal war ich also der Lehrer mit 40 Kindern in der Klasse. Die galt es zu bändigen, denn die können dich – so energiegeladen wie sie nun mal sind – wirklich schaffen. Es dauerte maximal 15 Minuten, um sie in den Pausenhof zu entlassen, aber über zwei Stunden, um sie wieder ins Klassenzimmer zu bekommen. Die Dreharbeiten waren eine Mischung aus Herumalbern und wirklich bei der Sache sein. Es war alles mit sehr viel Gefühl verbunden und wunderschön – wenn man Kinder liebt.

Zufälligerweise liefen während der Dreharbeiten einige meiner Filme im Fernsehen, was dazu führte, dass die Kinder mich nur noch mehr mochten und wertschätzten. Sobald "Cut" gerufen wurde, kamen sie zu mir und erzählten mir von ihren Familien, ihren Problemen oder von Dingen, die uns einfach alle nur zum Lachen brachten. Der letzte Drehtag war dann sehr emotional. Alle

Kinder hatten Tränen in den Augen. Ich habe mich tatsächlich wie ein Lehrer gefühlt, der seine Schüler am Ende des Schuljahrs ins Leben entlässt. Ich kann sagen, dass mir alle ans Herz gewachsen waren: Die Vorlauten wie die Schüchternen, diejenigen, die eine goldene Zukunft vor sich glaubten und jene, denen bewusst war, dass ein steiniger Weg auf sie wartete. Und die ganze Zeit über war mir klar, dass ich aufpassen musste, keinen unter ihnen zu bevorzugen. Natürlich habe ich ihnen auch bei der Schauspielerei geholfen, habe sie dazu angeleitet, immer natürlich zu bleiben und mir trotzdem immer aufmerksam zuzuhören. Unter diesem Aspekt war ich sehr froh, dass ich auf meine Erfahrungen in Filmen wie "Scout toujours" und "Monsieur Batignole" zurückgreifen konnte.

Kannten Sie Ihre Schauspielerkollegen François Berléand und Kad Merad schon vor dem Dreh?

Natürlich kannte ich sie, aber ich hatte noch nie zuvor mit ihnen gearbeitet. Was vor allem in Punkto François Berléand sehr seltsam ist, denn es scheint mir, dass er schon seit 200 Jahren Filme macht. Er war einfach wunderbar, und wir sind glänzend miteinander ausgekommen. Dasselbe kann ich übrigens auch von Kad sagen, der in diesem Film ja auch zeigt, dass er ein echter Schauspieler ist - und nicht nur ein Komiker.

Welche Szenen haben Ihnen das größte Kopfzerbrechen bereitet?

Die Chor-Szenen. Aber genau diese Szenen stellten sich bald als absolut wunderbar heraus, denn die Kinder, die am Anfang wirklich schrecklich schräg zum Playback sangen, kriegten ihren Gesang mit der Zeit derart gut in den Griff, dass es geradezu fantastisch war. Es war genauso wie im Film. Sie haben nach und nach die Stärken ihrer Singstimmen entdeckt. Wie Sie wissen, gibt es viele Menschen, die in ihrer Freizeit in Chören singen. Singen kann sehr befreiend sein.

Was nehmen Sie aus diesem Film mit?

Der Film beginnt wolkenverhangen und endet im Sonnenschein. Ich weiß nicht genau warum, vielleicht weil ich immer ein großes Kind geblieben bin – aber die Dreharbeiten mit all diesen Kindern, die Nostalgie der Kindheit, die dadurch wieder heraufbeschworen wurde – das alles fühlte sich wie eine fantastische Zeit in einem Sommerferien-Lager an.

CAST

Gérard Jugnot (*Clément Mathieu*)

Gérard Jugnot wurde am 4. Mai 1951 in Paris geboren und gehört schon seit langem zur ersten Schauspielergarde Frankreichs. Er hat in über 70 Filmen mitgespielt, das Drehbuch zu mehr als zwei Dutzend Filmen verfasst und in neun auch selbst Regie geführt. Er war Mitglied einer Schauspielgruppe mit dem Namen „Splendid“, die in den 80er Jahren in Pariser Café-Theatern auftrat – einige aus der ehemaligen Truppe, darunter Thierry Lhermitte und Josiane Balasko, haben sich dann auch auf der Bühne und im Film einen Namen gemacht.

Filmografie- Gérard Jugnot (Auswahl seit 1990)

	Filmtitel	Regie
1990	DOCTEUR APFELGLÜCK	Alessandro Capone, Stéphane Clavier
1991	LES CLÉS DU PARADIS („Gemischtes Doppel“) UNE ÉPOQUE FORMIDABLE („Tolle Zeiten“)	Philippe de Broca Gérard Jugnot
1992	VOYAGE À ROME	Michel Lengliney
1993	GROSSE FATIGUE CASQUE BLEU	Michel Blanc Gérard Jugnot
1994	LES FAUSSAIRES	Frédéric Blum
1995	FANTÔME AVEC CHAUFFEUR	Gérard Oury
1996	FALLAIT PAS... !	Gérard Jugnot
1997	MARTHE	Jean – Loup Hubert
1999	TRAFIC D'INFLUENCE („Sandrine sieht rot“)	Dominique Farrugia
2000	MEILLEUR ESPOIR FÉMININ	Gérard Jugnot
2001	OUI, MAIS...	Yves Lavandier
2001	LE RAID	Djamel Bensalah
2002	MONSIEUR BATIGNOLE	Gérard Jugnot
2004	DIE KINDER DES MONSIEUR MATHIEU	Christophe Barratier

François Berléand (*Rachin*)

François Berléand, am 22. April 1952 in Paris geboren, gehört wie Gérard Jugnot zu den Stars des französischen Films. Den meisten deutschen Zuschauern ist er sicher noch gut als Ludwig XV. - in dem TV-Zweiteiler „Casanova – Ich liebe alle Frauen“ (‘‘Il Giovane Casanova’’, 2002) - in bester Erinnerung.

Filmografie- François Berléand (Auswahl seit 2000)

	Filmtitel	Regie
2000	UNE POUR TOUTES LES AMES CALINES LE PRINCE DU PACIFIQUE LA FILLE DE SON PÈRE	Claude Lelouch Thomas Bardinet Alain Corneau Jacques Deschamps
2001	VIVANTE LE FRERE DU GUERRIER L'ADVERSAIRE FÉROCE	Sandrine Ray Pierre Jolivet Nicole Garcia Gilles de Maistre
2002	MON IDOLE (César-Nominierung: Bester Schauspieler) FILLES UNIQUES	Guillaume Canet Pierre Jolivet
2003	UNE EMPLOYÉE MODÈLE EN TERRITOIRE INDIEN	Jacques Otmezguine Lionel Epp
2004	LES AMATEURS LE GRAND RÔLE NARCO PUOR LE PLAISIR UNE VIE À T'ATTENDRE DIE KINDER DES MONSIEUR MATHIEU	Martin Valente Steve Suissa Tristan Aurouet und Gilles Lellouche Dominique Deruddere Thierry Klifa Christophe Barratier

Marie Bunel (*Violette Morhange*)

Seit den frühen 80er Jahren ist Marie Bunel aus der französischen Film-landschaft nicht mehr wegzudenken. Sie begann ihre Schauspielkarriere im Fernsehen und hatte 1982 ihren ersten größeren Spielfilmauftritt an der Seite von Sophie Marceau in LA BOUM 2 – DIE FETE GEHT WEITER (‘‘La Boum 2’’, 1982) unter der Regie von Claude Pinoteau. Danach drehte sie u.a. mit Claude Chabrol EINE FRAUENSACHE (‘‘Une affaire de femmes’’, 1988), DIE VERSCHWIEGENE (‘‘La Discrète’’, 1990) von Christian Vincent, LA FEMME À ABATTRE (1992) unter der Regie von Guy Pinon, DAS HOCHZEITSBOOT (‘‘Le Bateau de mariage’’, 1993) von Jean-Pierre Améris, PAARE UND GELIEBTE (‘‘Couples et amants’’, 1994) von John Lvoff, HIPPOLYTES FEST (‘‘Au Petit Marguery’’, 1994) von Laurent Bénégui, MEIN LEBEN IN ROSAROT (‘‘Ma Vie en rose’’, 1997) von Alain Berliner und Chris Vander Stappen, 17 FOIS CÉCILE CASSARD (2002) von Christophe Honoré und ARSÈNE LUPIN (2004) unter der Regie von Jean-Paul Salomé und Benjamin Dewaele.

CREW

Christophe Barratier (*Regisseur, Drehbuchautor, Komponist*)

Christophe Barratier ist ausgebildeter Gitarrist, der klassische Gitarre an der *École Normale de Musique* in Paris studierte. Doch anstatt eine Karriere als Musiker anzustreben, suchte er sein Glück in der Filmbranche und fing 1991 bei Galatée Film, der Firma des Produzenten Jacques Perrin, an. Dort war er als Co-Produzent für Filme wie *LES ENFANTS DE LUMIÈRE* (1995) von Pierre Philippe, André Asseo und Pierre Billard, *MIKROKOSMOS – DAS VOLK DER GRÄSER* ("Microcosmos: Le peuple de l'herbe", 1996) unter der Regie von Claude Nuridsany und Marie Pérennou, *HIMALAYA* ("Himalaya – L'enfance d'un chef", 1999) von Eric Valli und *NOMADEN DER LÜFTE – DAS GEHEIMNIS DER ZUGVÖGEL* ("Le peuple migrateur", 2001) unter der Regie von Jacques Perrin, Michel Debats und Jacques Cluzaud verantwortlich.

Im Jahre 2001 führte er bei seinem ersten Kurzfilm *LES TOMBALES*, nach einer Erzählung von Maupassant, zum ersten Mal selbst Regie. Die Hauptrollen spielten Lambert Wilson und Carole Weiss. Der Film wurde im französischen Fernsehen auf Canal+ und FR3 gezeigt und war außerdem beim Filmfestival von Clermont-Ferrand zu sehen.

DIE KINDER DES MONSIEUR MATHIEU ist Christophe Barratiers Spielfilmdebüt. Er führte aber nicht nur Regie, sondern schrieb – zusammen mit dem Schauspieler und Autor Philippe Lopes-Curval - auch das Drehbuch und komponierte außerdem die Film-Musikstücke "Cerf-volant" und "Nous sommes de Fond-de-l'Étang". Produziert wurde *DIE KINDER DES MONSIEUR MATHIEU* von Galatée Film.

Arthur Cohn (*Produzent*)

Arthur Cohn ist einer der erfolgreichsten Filmproduzenten aller Zeiten, der einzige, der bereits sechs Oscars® gewonnen hat.

NUR HIMMEL UND DRECK ("Sky above, Mud below"), *DIE GÄRTEN DER FINZI CONTINI* („Il giardino dei Finzi-Contini“), *SEHNSUCHT NACH AFRIKA* ("Black and White in Colour"), „*GEFÄHRLICHE ZÜGE* ("La Diagonale du Fou"), *AMERICAN DREAM* und *EIN TAG IM SEPTEMBER* ("One Day in September") heißen diese Filme. Meisterwerke sind sie alle.

Weitere Produktionen von Arthur Cohn sind: *SIEBEN MAL LOCKT DAS WEIB* („Woman Times Seven“) mit Shirley MacLaine, *SONNENBLUMEN* („I Girasoli“) mit Sophia Loren, *25 CENTS* („Two Bits“) mit Al Pacino sowie *CENTRAL STATION* und *HINTER DER SONNE* („Behind the Sun“), zwei Filme unter der Regie von Walter Salles, wobei *CENTRAL STATION* neben 26 internationalen Preisen und dem Golden Globe den Goldenen und den Silbernen Bären der Filmfestspiele von Berlin erhielt.

Arthur Cohn wurde für sein Schaffen in aller Welt geehrt. Als einziger nicht-amerikanischer Produzent hat er einen Stern auf dem legendären „Walk of Fame“ in Hollywood. Das französische Kulturministerium ehrte ihn mit dem höchsten Orden, den ein nichtfranzösischer Bürger erhalten kann. Im Kennedy-Center in Washington sowie in Kairo, Los Angeles, Hong Kong, New York, Manila und Shanghai wurden einwöchige Retrospektiven mit Filmproduktionen von Arthur Cohn veranstaltet, wobei in Shanghai, wie schon vorher in Los Angeles, durch den Bürgermeister ein "Arthur Cohn Tag" ausgerufen wurde.

Arthur Cohn ist Weltbürger par excellence, wohnt aber trotz seiner vielen Aktivitäten in Hollywood in Basel in der Schweiz. Jugend und Studienjahre verbrachte er dort. Es folgten aktive Jahre als Journalist und Radioreporter, bevor er im Medium Film immer wieder bemüht war, durch ungewöhnliche Themen denkwürdige Filme zu schaffen, an die man sich lange zurück erinnern kann. Den besten Beweis der echten Wertschätzung, welche Arthur Cohn in Hollywood entgegengebracht wird, zeigten im Frühjahr 2004 Paramount, Universal, Sony und Buena Vista, als sie zum allerersten Mal gemeinsam eine DVD Sammlung herausbrachten – die Arthur Cohn DVD Edition mit zehn seiner Filme.

Jacques Perrin (*Produzent*)

Jacques Perrin gehört schon seit Jahren zu den erfolgreichsten Filmemachern Frankreichs und genießt auch international hohes Ansehen.

Er wurde 1941 in Paris geboren und begann schon im Alter von 17 Jahren mit der Schauspielerei. Sein erster Film war GRÜNE ERNTE ("La verte moisson", 1959) von François Villiers, gefolgt von Henri-Georges Clouzots DIE WAHRHEIT ("La Vérité", 1960). Danach stand er noch in über 80 weiteren Spielfilmen vor der Kamera, darunter u.a. bei Jacques Demys DIE MÄDCHEN VON ROCHEFORT ("Les Demoiselles de Rochefort", 1962) und CINEMA PARADISO ("Cinema Paradiso", 1989) von Guiseppe Tornatore.

Als Produzent trat Perrin erstmals mit Constantin Costa-Gavras' Thriller Z ("Z", 1969) in Erscheinung, indem er gleichzeitig auch noch eine der Hauptrollen spielte. Die Zusammenarbeit erwies sich als äußerst fruchtbar, und so produzierte Perrin auch Costa-Gavras' nächste beiden Filme, DER UNSICHTBARE AUFSTAND ("État de siège", 1973) und SONDERTRIBUNAL – JEDER KÄMPFT FÜR SICH ALLEIN ("Section spéciale", 1975). Danach produzierte er Jean-Jacques Annauds Film SEHNSUCHT NACH AFRIKA ("Noirs et blancs en couleur", 1976), der einen Oscar® als bester ausländischer Film erhielt. Außerdem zeichnete Perrin – neben diversen TV-Produktionen - als Produzent verantwortlich für DIE TARTARENWÜSTE ("Le Désert des Tartares", 1976) von Valerio Zurlini, DAS VOLK DER AFFEN ("Le Peuple Singe", 1989) von Gérard Vienne - ein Film, der 1989 im Wettbewerb bei den Filmfestspielen von Cannes lief - und NACHT OHNE ENDE ("Hors la vie", 1991) von Maroun Bagdadi, der 1991 in Cannes den Preis der Jury erhielt.

Ein besonders großer Erfolg war der Film MIKROKOSMOS – DAS VOLK DER GRÄSER (“Microcosmos: Le peuple de l’herbe”, 1996) von Claude Nuridsany und Marie Pérennou, der mit Preisen nur so überhäuft wurde (u.a. mit fünf Césars, dem bedeutendsten Filmpreis Frankreichs). Danach folgte LES ENFANTS DE LUMIÈRE (1995) von Pierre Philippe, André Asseo und Pierre Billard, HIMALAYA (“ Himalaya – L’enfance d’un chef”, 1999) von Eric Valli, der 2000 u.a. auch eine Oscar®-Nominierung erhielt, ebenso wie drei Jahre später NOMADEN DER LÜFTE – DAS GEHEIMNIS DER ZUGVÖGEL (“Le Peuple migrateur”, 2001) unter der Regie von Jacques Perrin, Michel Debats und Jacques Cluzaud.

Dieses Jahr kamen u.a. die von Perrin produzierten Filme LA VIE COMME ELLE VA von Jean-Henri Meunier und DIE KINDER DES MONSIEUR MATHIEU unter der Regie von Christophe Barratier in Frankreich ins Kino.

Carlo Varini (*Kamera*)

Der Schweizer Carlo Varini ist seit Anfang der 80er Jahre als Kameramann tätig. Zu seinen über 40 TV- und Kinofilmen gehören u.a. auch SUBWAY (“Subway”, 1985) von Luc Besson, EINE FRAU ZUM VERLIEBEN (“Une femme ou deux”, 1985) von Daniel Vigne, IM RAUSCH DER TIEFE (“Le Grand bleu”, 1988) wieder von Luc Besson und SCHULE DER VERFÜHRUNG (“Petits désordres amoureux”, 1998) von Olivier Péray.

Carlo Varini über die Dreharbeiten von DIE KINDER DES MONSIEUR MATHIEU: “Um das dramatische Geschehen und die Zeitstimmung des Films visuell widerzuspiegeln, habe ich sehr oft mit sehr kargem Licht gearbeitet, denn genau das gab den Farben die gewünschte Tönung.

So habe ich zum Beispiel bei den Winter-Szenen sehr fahles Licht eingesetzt. Bei den Sequenzen, die in der Klasse spielen, gab es nur das natürliche Tageslicht. Im Speisesaal konnte ich – wegen der Fenster – nur mit extrem abgedämpftem Licht arbeiten. In den Kellergewölben war es natürlich von Natur aus dunkel und im Schlafsaal war die ganze Nacht über gelbes Licht, das einen wohl vom Träumen abhalten sollte. Aber zum Glück zog dann bald der Frühling in den Film ein und mit ihm wärmere Farben, Musik, Leben und Liebe.

Die Dreharbeiten waren für alle Beteiligten – und natürlich vor allem für die Schauspieler und Kinder – ein großes Abenteuer. Sie hatten alle großen Spaß. So waren sie zum Beispiel – während einer großen Hitzeperiode - bis zu den Ohren eingemummelt und taten so, als wäre es tiefster Winter”.

Françoise Guégan (*Kostüme*)

Françoise Guégan hat ihr großes künstlerisches Talent bisher überwiegend in französischen TV-Produktionen unter Beweis gestellt.

Mai, 2003:

“Nur noch wenige Tage bis zum Beginn des großen Film-Abenteuers. Aber wie kleidet man eigentlich 65 Amateur-Schauspieler im Alter von acht bis 13 Jahren ein? Da die Mode der Nachkriegszeit ja sehr gut dokumentiert ist, muss das natürlich bis auf den letzten Knopf stimmen. Und da hatten wir schon etwas Sorge, ob wir bei den diversen Kostümverleihern genügend authentische Kleidung für unsere verschworene Gemeinschaft finden würden. Dank *Costume et Costumes* und *Eurocostumes* haben wir es dann aber tatsächlich geschafft.“

Juni, 2003:

“Zusammen mit meinen Mitarbeitern treffe ich zum ersten Mal die jungen Schauspieler und sehe auch das Anwesen *Ravel Château*, das für die nächsten Wochen das Internat “Fond-de-l’Etang” sein wird. Jetzt beginnt auch der zweite Teil meiner Arbeit, nämlich durch die verschiedene Kleidung Charakter und Eigenart der Kinder hervorzuheben und dazu beizutragen, dass die Atmosphäre der damaligen Zeit stimmig ist.“

Juli, 2003:

“Jetzt ist es soweit: Hosen und Halbschuhe liegen im Schrank bereit. Anfangs fühlen sich die Kinder in den Klamotten alles andere als wohl und ziehen sich gegenseitig damit auf, was sich allerdings bald legt. Dann geht’s ab zum Friseur und voilà – wir sind im Jahr 1949 angekommen.“

Die Proben beginnen, dann wird gedreht. Während einer schrecklichen Hitzewelle müssen die armen Kinder Winterkleidung tragen. Wenn sie abends in die Garderobe kommen, haben sie Blasen an den Füßen, ihre Schuhe sind kaputt, die Sohlen sind lose, sie haben Löcher in den Hosen und Tränen in den Augen. Sie können einfach nicht verstehen, dass sie bei all der Hitze so schwere, unbequeme Winterkleidung tragen müssen. Wir tun alle was wir können, um ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Die Erinnerungen an diese aufregenden Dreharbeiten und die wunderbaren Kinder, die uns allen so schnell ans Herz wuchsen, werden mich noch lange begleiten.“

François Chauvaud (*Ausstattung*)

In den 90er Jahren gab es wohl kaum einen Maigret-Film im Fernsehen, bei dem François Chauvaud nicht für die Ausstattung verantwortlich war.

Über DIE KINDER DES MONSIEUR MATHIEU äußert er sich folgendermaßen: “Wenn ich zum ersten Mal einen Drehort betrete, dann lasse ich mich zunächst von seiner Geschichte umfassen und von den Menschen, die dort

gelebt haben. Es ist eine Berührung mit Zeit - sei sie vergangen oder gegenwärtig. Das ist auch jedes Mal der Anfang einer neuen Geschichte. Ich lade mich sozusagen innerlich mit der Atmosphäre des Ortes auf und lasse vor meinem geistigen Auge Bilder entstehen.

Ich beobachte wie das Licht auf den Dingen spielt, nehme Fühlung auf mit dem Ambiente.

Es ist ein Geben und Nehmen.

Manches wird mir sofort glasklar – aber dann versuche ich es ebenso schnell wieder zu vergessen.

Vom stärksten Gefühl, das ich dort empfangen, lasse ich mich dann leiten, fange meine Arbeit in dieser Stimmung an. Die Geschichte selbst trägt mich dann weiter und ich lebe, quasi als Zeitzeuge.

Dann beginnt der Augenblick der kreativen Umsetzung.

Die Kinder kommen ans Set, die Schauspieler. Alle nehmen langsam ihre Plätze ein. Und ich schaue ihnen neugierig zu, wie sie beginnen ein Gefühl zu diesem Ort aufzubauen...”.

Bruno Coulais (*Musik*)

Bruno Coulais komponierte seine erste Filmmusik mit 17 Jahren. Das war der Start zu einer mittlerweile über 25 Jahre dauernden Karriere, in der er die Musik zu fast 100 TV- und Kinofilmen schrieb. Darunter u.a. zu DER FLUG DES SCHMETTERLINGS (“Le Petit prince a dit”, 1992) von Christine Pascal, MIKROKOSMOS - DAS VOLK DER GRÄSER (“Microcosmos: Le peuple de l’herbe”, 1996) von Claude Nuridsany und Marie Pérennou, HIMALAYA (“Himalaya - L’enfance d’un chef”, 1999) von Eric Valli, FLAMMEN IM PARADIES (1997) von Markus Imhoof und DIE PURPURNEN FLÜSSE (“Les rivières pourpres”, 2000) von Mathieu Kassovitz.

Im März 2003 machte sich Bruno Coulais zusammen mit dem Regisseur Christophe Barratier in Frankreich auf die Suche nach dem Knabenchor, der die Lieder für den Film singen sollte: “Obwohl Christophe anfangs ziemlich skeptisch war, suchte er auch gleich noch nach einem Solosänger. Der sollte allerdings nicht nur gut singen können, sondern auch in der Lage sein, die jugendliche Hauptrolle des Films, nämlich Pierre Morhange, zu spielen. Was natürlich viel besser wäre, als einen Kinderschauspieler zu nehmen und dann die Gesangsparts synchronisieren zu lassen.

Als wir in Lyon, nahe der *Cathédrale de Fourvière*, die Schule von Saint-Marc besuchten, hörten wir den dortigen Schulchor *Petis Chanteurs* schon von weitem singen. Während wir die Treppe zur Schule hochgingen, erregte unsere besondere Aufmerksamkeit eine unglaublich gute Sopran-Stimme, die eine

Melodie von Purcell zum Besten gab. Bald wussten wir, dass diese fantastische Stimme einem zwölfjährigen Jungen gehörte, der zudem nicht nur gut aussah, sondern auch das schauspielerische Talent erkennen ließ, unseren Pierre spielen zu können. Sein Name: Jean-Baptiste Maunier. Christophe ließ ihn sofort vorsingen. Und im Handumdrehen hatte er die Rolle. Und auch der ausgezeichnete Chor wurde gleich mit gecastet.

Die Lieder, die der Chor im Film singt, sollten so klingen als hätte sie der Hilfslehrer Clément Mathieu komponiert. Mathieu, der sicher ein gutes Gespür für diese Art von Liedern hatte, war jedoch alles andere als ein moderner Musiker. Meine Aufgabe bestand also darin, mich in einem gewissen traditionellen Rahmen zu bewegen, ohne allerdings dabei in die üblichen Klischees abzugleiten. Mit Unterstützung von Dirigent Nicolas Porte – und natürlich dem Chor – gelang mir das auch ganz vorzüglich. Und so hatten wir schon ein sehr gutes Repertoire zusammen, bevor die erste Klappe fiel. Mir kam es bei meinen Kompositionen vor allem darauf an, den damaligen Stil und die Klangfarbe so gut wie möglich wiederzugeben.

Der gesamte Gesang wurde noch vor Drehbeginn aufgezeichnet. Später wurden dann Teile davon noch einmal aufgenommen, auch zusammen mit einem Orchester. Und da das Zentralmotiv des Films ja eigentlich die Musik ist, musste ich natürlich zeigen, wie sich die Musik – und also auch der Chor – im Film immer weiterentwickelt. Ich wollte das so einfach und unprätentiös wie möglich machen. Solche Musikstücke zu komponieren war dann auch die eigentliche Herausforderung für mich.“

Der Original-Soundtrack zu DIE KINDER DES MONSIEUR MATHIEU ist bei Warner Music erschienen und enthält u.a. folgende Titel: “Nous sommes de Fond-de-l’Etang”, “Vois sur ton chemin”, “Caresse sur l’océan”, “Lueur d’été”, “Kyrie”, “Cerf-volant” und “La Nuit”.